

Sylter Verwandlungen

*Neubauten verleihen der Südspitze von Deutschlands
nördlichster Ferieninsel ein neues Aussehen*



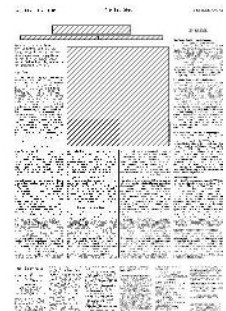
Zeitgenössischer Akzent am Meer: das Hotel Budersund von Patrik Dierks und DKO-Architekten. .../.../...

Die Nordseeinsel Sylt gehört zu den beliebtesten Ferienzielen Deutschlands. Nun soll sie durch Hotelneubauten noch attraktiver werden. An einigen Stellen bedrohen diese das sensible Gleichgewicht. Doch im Insel Süden bewirken sie einen positiven Imagewandel.

Jürgen Tietz

Sylt lockt. Dank der einzigartigen Landschaft besitzt die nördlichste deutsche Ferieninsel zu jeder Jahreszeit ihren Reiz. Hinter rauer Nordseebrandung, kilometerlangen Sandstränden und weiten Dünen mit Strandhafer ducken sich kuschelige Reetdachhäuser unter dem stürmischen Wind. Dennoch ist die Insel seit der deutschen Wiedervereinigung etwas in den Schatten der aufstrebenden Ostseebäder geraten. Um neue Feriengäste anzulocken, werden daher zwischen List im Nor-

den und Hörnum im Süden immer mehr Hotels aller Kategorien realisiert. Denn Sylt soll als Feriendestination vermehrt auch international in Erscheinung treten. Doch der Bauboom zeigt die Grenzen des Wachstums auf, da er das sensible Gleichgewicht auf der schmalen Insel bedroht: Je mehr Flugzeuge in Spitzenzeiten den völlig überforderten Insel Flughafen ansteuern, desto heftiger wird der Protest gegen den Fluglärm. Und wäh-



Argus Ref 36629370

rend sich in den Sommermonaten gewaltige Blechlawinen auf den Strassen stauen, können sich immer weniger Sylter eine Wohnung auf der eigenen Insel leisten – ein Phänomen, das auch von Luxusdestinationen wie dem Engadin bekannt ist.

Mehr als Meer

Droht Sylt also angesichts der neusten Bauprojekte der Kollaps? Die Begehrlichkeiten sind wegen der möglichen Renditen auf Sylt jedenfalls gewaltig – doch die Gefahr von Fehlentwicklungen ebenfalls. Das zeigt die peinliche Banalität des «TUI-Dorfhoteles» in Rantum. Und die Realisierung der geplanten Thermenanlage in Keitum artete aus zur dümmlichen Provinzposse: Während auf der Baustelle die Arbeiten ruhen, suchen dort nun die Juristen nach Lösungen. Doch der rasante Umbruch bietet auch Verbesserungspotenzial. Das seit je etwas verschlafene Hörnum an der Sylter Südspitze ist gerade dabei, sich als Ferienort neu zu erfinden. Lange bot Hörnum seinen Gästen nur das Vergnügen eines Spaziergangs um das Süden der Insel, der Jahr für Jahr kürzer wurde, da Sturmfluten regelmässig Strand und Dünen wegweissen. Zu jeder Jahreszeit faszinierend aber ist in Hörnum der Blick über das Meer zu den Nachbarinseln Föhr und Amrum.

Der Abzug der Bundeswehr in den 1990 Jahren hinterliess in Hörnum die Ödnis eines gewaltigen ungenutzten Kasernenareals; und auch der Glanz des Kurhauses aus den 1970er Jahren verblasste mehr und mehr. Schliesslich stand das Haus jahrelang leer. Inzwischen ist an seiner Stelle das neue Hapimag-Resort entstanden, eines der beiden grossen neuen Hotelprojekte in Hörnum. Für den Ferienwohnungsanbieter Hapimag ist es bereits der dritte Sylter Standort. Jeder von ihnen erfreut sich nach Auskunft des Unternehmens aus Baar einer hohen Auslastung. Dennoch ist das Hörnum Resort für Hapimag eine Besonderheit, mit der man das biedere Ferienwohnungsimage hin zu trendigem Lifestyle aufpolieren möchte. Zu beiden Seiten eines zentralen Holzstegs reihen sich die fünf «Dünenhäuser» mit 150 Wohnungen aneinander. Auf bemerkenswerte Weise ist es dem Architekten Daniel Richter aus Braunlage gelungen, die sich über 14 000 Quadratmeter ausbreitende Baumasse des 35 Millionen Euro teuren

Projekts in die Dünenlandschaft einzubetten. Gelungen ist ihm dies nicht zuletzt durch das verwendete Material: Denn nicht nur der zentrale Steg, auch die Fassaden sind zu grossen Teilen mit grauschimmerndem Lärchen- und Thermoholz verkleidet. Ein Material, das die Sylter und ihre Gäste bestens von den Strandübergängen kennen.

Entgegen dem Sylter Architekturtrend der letzten Jahre, unter teuren Reetdächern eine belanglose historisierende Friesenhauseligkeit zu erzeugen, gibt sich das Resort kubisch und modern. Das zeigt sich auch im Inneren des Resorts, dessen Ausstattung in den Händen der Zürcher Architektin Pia Schmid lag. Besonders überzeugt dabei der grosszügige Wellness-Bereich. Mit Holzböden, goldfarbenen Wänden und wellenförmigen Fensterlamellen entsteht eine spielerische Wirkung, bei der die umgebende Dünenlandschaft dank den bis zum Boden herabgezogenen Fensterflächen stets in die Erholungsräume einbezogen bleibt.

Konversion zum Luxus

Wie beim Hapimag-Resort spielt das Holz auch an der Fassade des zweiten grossen Hörnum Hotelneubaus eine prägende Rolle. Doch hier fand anstelle der Lärche die nordamerikanische Zeder Verwendung, die dem weissen Gebäudekorpus als zweite Fassadenschicht vorgeblendet wurde. Auch sonst unterscheiden sich beide Komplexe deutlich voneinander, wendet sich das Luxushotel «Buderstrand» der Berliner Architekten Patrik Dierks, Ralf Kunze und Andreas Oevermann (DKO) doch an eine ganz andere Zielgruppe. Wie ein mächtiges Schiff liegt es am kleinen Hörnum Hafen. Doch während sich der Baukörper von der Mole aus noch massig geschlossen gibt, löst er sich beim Betreten des Hotels immer weiter auf. Um eine Reihe von Höfen gruppiert, besitzt die Luxusherberge eine beeindruckend luftige Helligkeit. Auf der einen Seite des dicht an die Uferkante gebauten Hotels können die Gäste aus ihren Zimmern ungehindert auf das Wattenmeer schauen und den Wechsel des Lichts und der Gezeiten verfolgen. Auf der anderen Seite ist das Haus zum hoteleigenen Golfplatz hin orientiert. Dieser breitet sich dort aus, wo vor wenigen Jahren noch zahlreiche Kasernenbauten standen.

Mit der Architektur des Hauses spürt der Architekt Patrik Dierks von DKO der Magie des Ortes nach. Überraschende Ein- und Durchblicke fügen sich mit einer gelegentlich fast schon südländisch wirkenden Gestaltung in den Höfen zusammen. Wer je einen der lichtdurchfluteten nordischen Sommer auf Sylt verbracht hat, der wird die schattenspendenden Holzlamellen vor den Balkonen der Zimmer zu schätzen wissen. Und die von Elke Heidenreich bestückte Bibliothek des Hotels bietet nicht nur für stürmische Winterabende Lesestoff. Die rund 80 Suiten hat der Hamburger Jan Wichers ausgestattet. Dabei ist eine sachlich reduzierte und gleichwohl sehr anheimelnde Atmosphäre entstanden, in der helle Beigetöne vorherrschen. Mit Farbe, Material und Textur der Ausstat-

tung bezieht sich Wichers bewusst auf den Ort – auf Strandkorb, Holzsteg und die stetig wechselnden Farbvariationen des Meeres.

Ebenfalls von Patrik Dierks stammt das hügelseitig auf einer Düne gelegene Golfhaus, das im Duktus einer klassischen Backstein-Moderne ausgeführt wurde. Hügelab hat der Architekt für seine Bauherrin Claudia Ebert zudem eine Siedlung mit Holzbauten im skandinavischen Stil errichtet. Das könnte man mit der derzeit beliebten Themenpark-Architektur in Bezug bringen. Doch mit diesen Häusern wurde das geschaffen, woran es in Sylt am allermeisten mangelt: Wohnraum für Sylter und die Angestellten im Gastgewerbe. Mit seinen beiden Hotelprojekten ist Hörnum der Aufbruch zu neuen touristischen Ufern gelungen – und zugleich hat der Ort an Hafen und Leuchtturm viel von seinem spröden Charme bewahrt.